

sit historia Europae, 310-317; S. Albert, De Michaele Marullo atque eius cogitationibus educatoriis, 406-415. - **Mitteilungen für Lehrerinnen und Lehrer der Alten Sprachen** 26, 1998, H. 1: ‚Laocoontis Bild mit seinen zween Söhnen‘ (1506), 19-23.

ECKART MENSCHING

B. Fachdidaktik

Der **Altsprachliche Unterricht** beschäftigt sich im Doppelband **4+5/98** einerseits mit dem thematischen Schwerpunkt „Historia: Bilder und Legenden“, andererseits werden in einem Sonderteil ausführlich „Neue Medien“ vorgestellt. - M.-W. SCHULZ versucht in zwei Beiträgen - anders als es meist sonst im Unterricht der Fall ist - das „Bellum Gallicum“ als Gesamtkomposition in den Blick zu rücken: „Die Germanen und der Rhein als biologische Grenze“ und „Die Reiterei im Bellum Gallicum“. Seine Analyse im ersten Beitrag führt ihn zu einer neuen Textauswahl, einem „unblutigen Kurs“ mit dem Thema „Cäsar als Ethnograph“ (hierzu auch eine kommentierte Bibliographie). - E. SIEBENBORN („Barbaren, Naturvölker, edle Wilde“) vergleicht unterschiedliche Modelle der „Bewertung der Fremden in der Antike“ und zeigt eine Entwicklungslinie, die „von starren antagonistischen Vorstellungen“ zu „einer modern anmutenden humanistischen Sehweise“ führt. Caesars ethnographische Exkurse werden unter dem Blickwinkel des Bezugs auf diese Modelle neu betrachtet. In einem weiteren Beitrag („Antike ethnologische Vorstellungen in der Entdeckungsliteratur“) stellt SIEBENBORN Texte

aus der Darstellung des Niederländers De Bry über die Eroberung Perus als Ergänzung zur Lektüre der Cäsar-Exkurse vor. - Der Beitrag von W. STARK „Die Legende von den Tyrannenmördern“ stellt die Kritik des Thukydides an diesem Gründungsmythos der Demokratie Athens in den Mittelpunkt. Die Materialsammlung bietet die antiken Texte des Thukydides, Aristoteles und Herodot in deutscher Übersetzung, dazu Hintergrundinformationen und Bildmaterial. - Den Hymnus des Archipoeta auf Kaiser Friedrich Barbarossa stellt J. RETTBERG vor: „Relevat in pristinum gradum rem Romanam“. Der lateinische Text wird als Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt. - Das Sonderthema des Heftes „Neue Medien“ ist mit drei Beiträgen vertreten: F. RADEWALD: „Computerprogramme für Latein“; D. FECHNER: „Multimedia im altsprachlichen Unterricht“ (hier geht es um Videos, CD-ROM-Programme und Internet-Adressen) und - ebenfalls von FECHNER - „CD- und Netzangebote zur Unterrichtsvorbereitung“. - In einem letzten Beitrag geht es um ein ganz anderes Thema, die Durchführung von Schüler-Exkursionen und ihre Einbindung in den Unterricht: M. DREWS: „Alltag der Römer. Ein Besuch im archäologischen Park Xanten“.

HARTMUT SCHULZ, Berlin

„Was die Lieder des Demodokos für Odysseus sind, das ist die Odyssee als Ganzes für ihre Rezipienten: Dokument eines in der Gegenwart gewünschten neuen Verhaltens, für welches die es fordernde Gesellschaft durch die Rückprojektion auf die verklarte und im Einzelnen wohl fiktiv

Antiquariat Daniel Osthoff

Wir kaufen

ganze altphilologische Bibliotheken
Textausgaben wie Sekundärliteratur

vom 15. bis zum 20. Jahrhundert (keine Zeitschriften!)

Antiquariat Daniel Osthoff, Martinstr.19, D-97070 Würzburg
Tel. & Facs. 0931-572545

reproduzierte mykenische Vergangenheit eine Verbindlichkeit auf Dauer begründen möchte.“ Zu diesem Ergebnis kommt W. SCHÜTZ in „Die drei Lieder des Demodokos. Mythen als Lebenshilfe in der homerischen Odyssee“ in Heft 5/1998, 385-408 der Zeitschrift **Gymnasium**. – Wie Catull quasi aus einem „uralten, archaischen Text – abgesehen von aller parodistischen Absicht – einen aufs Artistische gesehen modernen Text“ machte, indem er ihn gleichsam auf einen neueren „Stand der Technik“ brachte, demonstriert G. MAURACH „Zu Pindar fr. 75 und zu Catull 51“ (409-418). – Mit der Frage, „weshalb Platon im ‚Timaios‘ wieder die Ideenlehre vertreten konnte, nachdem er sie im ‚Parmenides‘ kritisiert hatte“, beschäftigt sich R. FERBER in: „Auf diese Weise nun gebe ich selbst meine Stimme ab“. Einige Bemerkungen zu Platons später Ideenlehre unter besonderer Berücksichtigung des ‚Timaios‘“ (419-444). – Für die Lektüre eines von dem Mathematiker Leonhard Euler (1707-1783) „in einem überaus kraftvollen und lebendigen Latein präsentierten“ Fachtext im Unterricht plädiert M. FRIESE: „Über sieben Brücken mußst du gehen“ (445-480); Inhalt des Textes ist eine Art Knobelaufgabe, „ob es wohl möglich sei, seinen familiären Sonntagsspaziergang durch die Königsberger Innenstadt so einzurichten, daß man alle sieben Brücken einmal benutze und doch keinen Weg doppelt zu machen brauche“. Euler, der „produktivste Mathematiker aller Zeiten“, löste diese Aufgabe in Form eines mathematischen Beweises in einem „ausgesprochen gefälligen und lezenswerten Latein“.

In der **Anregung** 44, 1998, Heft 5, 311-319 empfiehlt L. VOIT die Epistula 1,7 des Horaz für die Lektüre im Unterricht: „Horaz – ein undankbarer Freund?“ – Für die Lektüre (durchaus vergnüglicher) Humanisten-Epigramme setzt sich H. LÄNGIN ein: „Antike-Rezeption im Renaissance-Humanismus: Janus Doussa der Ältere und die poetische Kuß-Epidemie“ (319-326). – R. SENONER stellt den Text der „Reifeprüfung Griechisch an den Humanistischen Gymnasien in Italien 1998“ vor (337), nämlich Demosthenes, Über die Freiheit der Rhodier, §17f. – Es folgt der Literaturbericht Latein von A. KOHL (338-349 als Fortsetzung von 267-276).

Einen geschichtlichen Streifzug durch Syrien „Zwischen Orient und Okzident“ unternimmt J.-W. MEYER in der Zeitschrift **Damals** (Heft 10, 1998, 74-79). – In Heft 11/1998 lautet das Titelthema „Augustus – Kaiser ohne Krone“. W. ECK referiert über die Anfänge des Kaisertums in Rom: „Wie der Augustus zum römischen Kaiser wurde“ (12-19). – Th. MORAWETZ erläutert, dass die neuere Forschung dem Bild des grausamen, von Verfolgungswahn getriebenen Psychopathen Domitian eine fairere Sichtweise entgegengesetzt hat: „Domitian – Herr und Gott“ (20-25). – Anja RÖHRIG stellt unter der Rubrik „Die Historische Küche“ „Das ‚Kommißbrot‘ der Antike“ vor, wobei sie sich auf den von M. Junckelmann im Verlag Philipp von Zabern erschienenen, mit dem Ceram-Preis für das beste archäologische Sachbuch 1997 prämierten Band „Panis Militaris“ stützt.

In der Zeitschrift **Geschichte lernen** 11, 1998, Heft 66, 10f. wird zur Mitarbeit eingeladen zu den Themen „Historische Kinder- und Jugendliteratur“ und „Zeitenwenden“; im Mittelpunkt dieses Heftes steht die Stauferzeit (Burgen, Kreuzzüge, Orientalismus Friedrichs II., Höfische Dichtung, Staufermythos und -rezeption).

Das Heft 10, 1998 der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel** ist mit ca. 15 Beiträgen dem Thema „Jesus – Quellen, Gerüchte, Fakten“ gewidmet. Die biblischen Quellen stellt C.-P. MÄRZ vor: „Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien“ (9-12), K. ROSEN „Das Christentum in den heidnischen Quellen des 1. und 2. Jahrhunderts“ (13f), M. QUESNEL „Literarische Quellen über das Leben Jesu“ (15-19). – Mit der Lebenswelt Jesu beschäftigen sich mehrere Autoren: F. SIEGERT: „Einheit und Verschiedenheit im Judentum des ersten Jahrhunderts“ (21-30), D. MARGUERAT: „Jesus, Johannes der Täufer und andere Propheten der Erneuerung“ (31-34), M. WOLTER: „Jesus Messias?“ (35-37). – Die Anfänge der christlichen Ikonographie betrachtet J.-M. SPIESER: „Haben die ersten Christen Jesus auf Bildern dargestellt?“ (46-51). Weitere Artikel befassen sich mit der apokryphen Literatur, mit dem zeitgenössischen Jesusroman, mit archäologischen Grabungen in Jerusalem, der antiken Stadt Sepphoris und Batsaida. – B. ZAHRL stellt wieder eine Seite (81) mit Internetadressen zum Thema zusammen.

In der Zeitschrift **Antike Welt** stellt A. STÜCKELBERGER ein wissenschaftliches Präzisionsgerät vor, vom dem wir durch die höchst detaillierte Beschreibung des bekannten Astronomen aus Alexandria wissen: „Der Astrolab des Ptolemaios. Ein antikes astronomisches Meßgerät“ (29, 1998, Heft 5, 377-383). – Auf den Seiten 385-398 wird der reich illustrierte Aufsatz von Angelika DIERICHS „Auf den Spuren der Venus. Bilder der Liebesgöttin aus Pompeji“ fortgesetzt; es ist erstaunlich, welcher Reichtum an Bildmotiven (Mars streichelt Venus, Venus entwaffnet den Kriegsgott, Die Liebesgöttin beim Angeln, Venus im Spiegel, Zärtlichkeiten unter dem Zelt-dach usw.) in einer einzigen Stadt anzutreffen ist. – Den Nachweis der präzisen Methoden römischer Gefälleabsteckung erbringt K. GREWE in: „Der Aquädukt von Siga (Algerien)“ (409-420), F. HUEBER erläutert die „Werkrisse, Vorzeichnungen und Meßmarken am Bühnengebäude des Theaters von Aphrodisias“ (439-445) als Schlüssel zur Rekonstruktion des antiken Baubetriebes, der Baustellenorganisation und des Bauablaufs. - Stephanie-Gerrit BRUER und M. KUNZE stellen

„Die Winckelmann-Gesellschaft in Stendal“ (447-451) vor, die jüngst eine amüsante Sonderausstellung zum Thema „Antike(n) auf die Schippe genommen“ gezeigt hat. – Th. RICHTER unternimmt einen „Rückblick in die antike Welt“ und schaut auf den „9. Oktober 28 v.Chr.: Octavian weiht den Tempel des Apollo Palatinus in Rom“ (463f). Als Reiseziele in der antiken Welt werden Volubilis in Marokko, Arles in Südfrankreich und Kellmünz in Bayern vorgestellt (465ff).

Berichte zu mehreren Wettbewerben (Certamen Carolinum, Griechisch-Wettbewerb, Bundeswettbewerb Fremdsprachen) findet man im **Mitteilungsblatt LV NRW**, Heft 3, 1998. – Die Aufgaben des sächsischen Latein-Abiturs sind in Heft 3, 1998, 7-13 der **Litterae Saxoniae** zu studieren. – Die umfangreichen **Mitteilungen** für Lehrerinnen und Lehrer der Alten Sprachen, **LV Baden-Württemberg**, 1,1998 enthalten einen Rückblick auf den DAV-Kongress 1998 in Heidelberg von H. MEISSNER. – Die neuen Medien nehmen J. SCHEFFZEK und E. STREITENBERGER zum Gegenstand ihres Aufsatzes: „Acta diurna internexa“. Das Internet als Motivationsfaktor im



Goethes *Farbenlehre* 1999

von Wilfried Liebchen

Die Bedeutung von Goethes *Farbenlehre* wurde bisher nicht erkannt. Goethe gelang es, nicht nur Newtons Farben-Irrtum eindeutig zu widerlegen. Er bietet uns auch für viele Lebensbereiche neue Erkenntniswege an. Deswegen hielt Goethe die *Farbenlehre* mit Recht für das Hauptwerk seines gesamten Schaffens.

Wie berechtigt der Goethesche Anspruch ist, macht der Autor mit überzeugenden Bezügen und Beispielen in knapper Form verständlich, sowohl für „Laien“ und Künstler als auch für Pädagogen, Wissenschaftler und Naturforscher.

Was bislang verschwiegen oder verfälscht wurde, wird aufgedeckt. In Weltsicht und Naturerkenntnis eröffnen sich dem Leser Perspektiven, die gleichermaßen abenteuerlich und sensationell wie aktuell und erfreulich sind.

Der Bucheinband enthält außerdem:

Goethes Tabelle zur *Farbenlehre*, Bildbeiträge von Klaus Jürgen Prohl, Kulturkritik des Autors: „Zum Goethejahr 1999“, 7 farbige Abb. (u. a. Prisma-Spektrum, Farbkreis), 131 Seiten, Preis: 28,- DM

ISBN 3-9802142-6-5

Im Buchhandel erhältlich oder bestellbar.

Besteht Lieferschwierigkeit, so wenden Sie sich einfach an den **FABEL-VERLAG**, 97657 Sandberg, Kilianshof, Tel. und Fax: 097011463

altsprachlichen Unterricht“ (11-18). Sie berichten über die Projektstage des Georgii-Gymnasiums Esslingen, dessen Teilnehmer eine Römerzeitung herstellen sollten, die anschließend ins Internet gestellt wurde (<http://www.georgii.es.bw.schule.de/latein/197home.htm>). – D. STRATENWERTH befindet, „daß gerade der Lateinunterricht besonders geeignet ist, um die Schülerinnen und Schüler zu Eigentätigkeit und Kooperation zu führen, wenn wir nur unsere Methodik daraufhin ausrichten“. Dies ist der Gegenstand seinen Aufsatzes „Variatio delectat – non solum discipulos, sed etiam magistros“ in: **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg**, Heft 4, 1998, 82-90. – Über ein Projekt, Lateinisches in der Gegenwart aufzuspüren, berichtet J. RABL: „Telefonbuchlatein. Die Gelben Seiten im Unterricht“ (93-98), (nachzulesen auch unter: <http://www.b.schuttle.de/b/waldos/fb/latein.htm>).

JOSEF RABL

Kandaules und Gyges in Antike und Neuzeit, in: Wiener Humanistische Blätter, Heft 39, hrsg. von der Wiener Humanistischen Gesellschaft, Wien 1997, 109 Seiten, DM 21,00.

Die Wiener Humanistischen Blätter stehen im mittlerweile 39. Heft unter einem Thema, das vor allem für den Latein- und Griechischunterricht von Interesse ist: „Kandaules und Gyges in Antike und Neuzeit“ lautet der Titel der jüngsten, sehr verdienstvollen Publikation aus dem Hause der Wiener Humanistischen Gesellschaft (Kontaktadresse: Institut für Klassische Philologie der Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien). Auf über einhundert Seiten geben HANS SCHWABL und HARTMUT KRONES einen eindrucksvollen Überblick über die Rezeption der Geschichte von Gyges, Kandaules und seiner Frau in Literatur und Musik. Der Rahmen ist dabei weit gesteckt: ausgehend von Herodot und seiner Version der Geschehnisse, die sich zu Recht auch in der Schullektüre nach wie vor großer Beliebtheit erfreut, stellen die Autoren die Rezeption des Stoffes bei Platon und anderen antiken Schriftstellern vor. So geben sie ausführliche Einblicke in die vom griechischen Historiker Nikolaos von Damaskus (1. Jh. v. Chr.) vorgenommene sehr ausführliche Gestaltung des Stoffes und dokumentieren die Reste eines erst im

Jahre 1949 von Lobel publizierten antiken Gygesdramas. Zusätzlich werden in den Anmerkungen die entsprechenden lateinischen Textpassagen aus Cicero und Iustinus zu Verfügung gestellt, versehen mit einer nur sehr knappen Einordnung in die Gesamtrezeption des Stoffes.

Der besondere Wert dieser Publikation erschließt sich dem Leser aber vor allem beim Blick auf die Rezeption des antiken Stoffes im modernen Drama: Die Autoren legen recht umfangreiche Analysen von drei Bearbeitungen der Gyges-Kandaules Geschichte aus dem 19. und 20. Jahrhundert vor: Wir finden die Tragödie „Gyges und sein Ring“ (1856) von Friedrich Hebbel, André Gides Drama „Le roi Candaule“ (1901) und die unvollendete Oper „König Kandaules“ des 1942 verstorbenen österreichischen Komponisten Alexander Zemlinsky, die erstmals im Jahre 1996 zur Uraufführung gelangte.

Die Arbeit der Autoren ist nicht nur wegen der Fülle des benutzten Materials sehr verdienstvoll, sondern macht dem Leser zugleich die wichtigsten (bisweilen nur recht schwer zugänglichen) antiken Quellen zum Gyges-Kandaules-Stoff mühelos zugänglich. Zudem finden sich umfangreiche Textbeispiele aus den modernen Bearbeitungen, die im Falle von Zemlinskys Oper durch vielfältige Notenbeispiele ergänzt werden. Die z. T. recht umfangreichen Anmerkungen geben hilfreiche Hinweise auf weiterführende Literatur und bieten interessante Hintergrundinformationen. Leider fehlt ein kurzer Gesamtüberblick über die weitere literarische Rezeption des Stoffes in der Neuzeit; so hätte man sich z. B. einen kurzen Hinweis auf „Die nackte Königin von Lydia“ von Hans Sachs und auf das „Königsdrama“ (1982) von Cees Nooteboom gewünscht.

Insgesamt ergibt sich jedoch ein eindrucksvolles und sehr anschauliches Bild der vielfältigen Rezeption dieses antiken Stoffes, das durch einen kurzen Aufsatz von Hermann Hunger zu „Gyges in assyrischen Königsinschriften“ abgerundet wird. Gerade für die schulische Lektüre der Geschichte von Gyges, Kandaules und seiner Frau dürfte die vorliegende Arbeit vielfältige Anregungen bieten, um das Fortleben und die Lebendigkeit eines antiken Stoffes sinnfällig darzustellen.

STEFAN KIPF